

und gleichberechtigt. Die Wirklichkeit aber entsprach dieser Auffassung nur im hellenistischen Judenthum; das pharisäische Judenthum in Palästina und Babylonien dehnte die Selbstverherrlichung so weit aus, daß hier die Proselyten als eine tief unter den Nachkommen Abrahams stehende Klasse betrachtet wurden, und der Talmud rechnet zu den Vorzügen der messianischen Zeit, daß alsdann keine Proselyten mehr angenommen werden (Jebamoth 24 b; Weiteres s. bei Weber, System der altsynagogalen palästinischen Theologie, Leipzig 1880, 73 ff.). (Vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi II, Leipzig 1886, 548 ff. und die daselbst S. 558 angegebene Literatur.) [Raulen.]

Proseuche (Προσευχή Apg. 16, 13) ist der griechische Name für den Betort der Juden, wenn er sich außerhalb der Stadt, unter freiem Himmel nahe an einem Wasser befand, und sich dadurch von der Synagoge, welche in der Stadt und ein bedecktes Gebäude war, unterschied. Der einzige Epiphanius beschreibt im Allgemeinen die Gestalt einer Proseuche, wenn er die der Samaritaner in Sichem theaterförmig (θεατροειδής, Haeros. 80, 1) nennt; sie mochte also eine Halle in der Form eines verlängerten halben Kreises (ob mit Arcaden?) gewesen sein. Philo und Flavius Josephus unterscheiden in ihrem Sprachgebrauche προσευχή nicht von συναγωγή. Letzterer sagt bloß: es war den Juden gestattet, ihre Festfeiern zu halten καὶ τὰς προσευχὰς ποιῆσθαι πρὸς τῇ θαλάττῃ κατὰ τὸ πάτριον ἔθος (Antt. 14, 10, 23). In der Apostelgeschichte (a. a. O.) scheint eine eigentliche Proseuche gemeint zu sein, indem Lucas sonst den ihm so geläufigen Ausdruck συναγωγή gebraucht haben würde (vgl. d. Art. Synagoge). [Schegg.]

Proskomidie (πρόσκομιδή) heißt 1. der den orientalischen Liturgien vorausgehende Theil des Gottesdienstes, in welchem die Opfergaben, Brod und Wein, für die bevorstehende heilige Handlung hergerichtet werden. Nachdem der Priester, welcher die Messe celebriren will, die Paramente angelegt und die Hände gewaschen hat, tritt er an den Küstisch, die sogen. Brothefis, wo sich das Opferbrod und der Wein befinden. Das Brod wird bei den Griechen bekanntlich in eine große Anzahl von Partikeln zerschnitten, welche u. A. dem Andenken einzelner Heiligen und auch lebender Personen bestimmt sind, für welche gebetet oder geopfert werden soll. In dem Proskomidie genannten vorbereitenden Theile der Messeliturgie werden nun diese Partikeln unter Verrichtung entsprechender Gebete in die vorgeschriebene Ordnung gebracht, der Wein wird mit Wasser gemischt und in den Kelch geschüttet, und die Opfergaben werden beräuchert. (Vgl. Goar, Euchol., Paris. 1647, 16; Daniel, Cod. lit. IV, 387—391; Alajos Raskew, Die Liturgien der orthodox-kathol. Kirche, Berlin 1894, 39—49.) 2. Ferner führt speciell ein zum Offertorium gehörendes Gebet den Namen

εὐχή τῆς προσκομιδῆς, und Proskomidie bedeutet demnach etwa den Theil der Liturgie, den die Lateiner Offertorium nennen. (Vgl. Goar l. c. 74. 185; Daniel l. c. 354. 405. 406; Swainson, The Greek Liturgies, Cambridge 1884, 79. 90.) [H. Kellner.]

Prosper, Titus, von Aquitanien, der hl., der hochverdiente Vertheidiger der Gnadenlehre des hl. Augustinus, stammte aus der Landschaft des südlichen Galliens, welche ihm seinen Beinamen gegeben hat (Genn. De vir. ill. c. 84; Migne, PP. lat. LVIII, 1107), ohne daß es möglich wäre, den Ort und die Zeit seiner Geburt genauer zu bestimmen. Die Geschichte seines Lebens ist fast ausschließlich seinen eigenen Schriften zu entnehmen. Daß er verheiratet war, würde das unter seinem Namen gehende Poema conjugis ad uxorem (Migne l. c. LI, 611—616) beweisen, wenn nicht die Aechtheit dieses hübschen Gedichtes Bedenken unterläge. Unbekannte Umstände führten Prosper aus Aquitanien nach der Provence, wo er mit einem gewissen Hilarius, einem persönlichen Schüler Augustins, Freundschaft schloß. Prosper kannte Augustinus zwar nicht persönlich, brachte aber ebenso wie Hilarius dem Kampfe des großen Kirchenlehrers gegen den Pelagianismus das wärmste Interesse und Verständnis entgegen. Ob er damals Laie oder Cleriker (Diacon) war, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden; Hilarius war jedenfalls Laie. Im J. 428 oder 429 wandten sich die beiden Freunde, ein Jeder in einem eigenen Schreiben, an Augustinus, um ihm über die später als Semipelagianismus (s. d. Art.) bezeichnete Lehrauffassung vieler Mönche in Massilia und der Umgegend Bericht zu erstatten und ihm zugleich die dringende Bitte um eingehendere Erörterung verschiedener Fragen und Schwierigkeiten vorzutragen. Aus dem Eingange des Briefes Prosper's (Migne l. c. LI, 67—74) erhellt, daß der Briefsteller früher schon einmal an Augustinus geschrieben und von diesem auch eine Antwort erhalten hatte; diese Correspondenz ist jedoch zu Grunde gegangen. Augustinus willfahrte den Wünschen der beiden Freunde durch Abfassung der Schriften De praedestinatione sanctorum liber ad Prosperum et Hilarium primus und De dono perseverantiae liber ad Prosperum et Hilarium secundus. Die zwei Bücher bilden gewissermaßen Ein Ganzes und enthalten eine vollständige Darlegung und Begründung der augustini'schen Gnadenlehre. Dieselbe vermochte indeffen die Massilienser nicht zu überzeugen; vielmehr erhoben letztere nur um so lauteren Widerspruch gegen Augustinus, in einer Weise, welche einer Verunglimpfung des Namens des doctor gratiae gleichkam. Die Bekämpfung und Unterdrückung dieses Widerspruches war es, welche Prosper sich zur Lebensaufgabe erwählte. Er hatte sich mit hingebender Bewunderung in die Ideen Augustins versenkt, verstand es, in ihre Tiefen einzudringen,